

Glänzender Beweis.

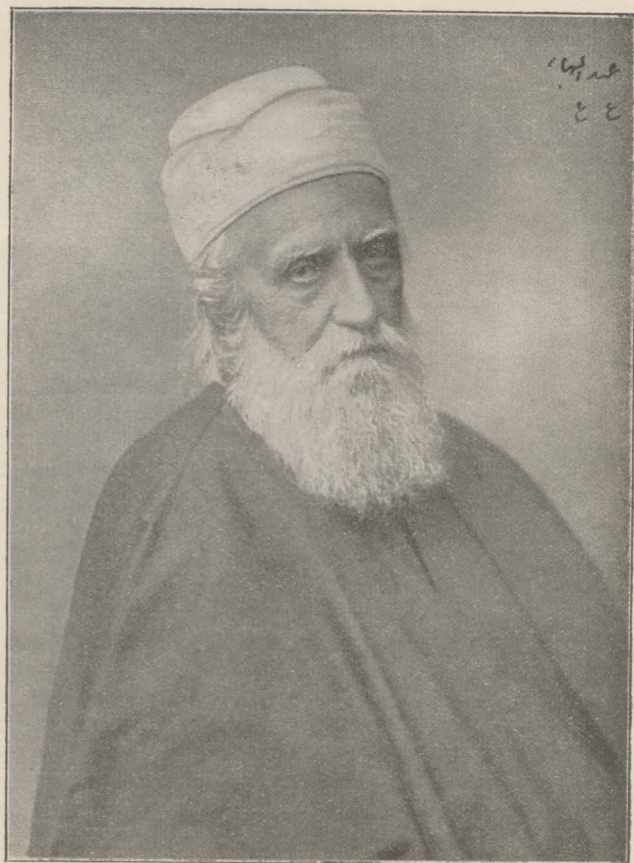
(Burbäne Lämé.)

Geschrieben 28. Dezember 1911 in Syrien

von

Mirza Hbul fazl Gulpaygan.

Herausgegeben von der
Bahai-Vereinigung Biffenhausen.



Er ist der Lebendige, der Ewige!

In diesen letzten Tagen von 1911 A. D. (anno domini) und den ersten Tagen von 1330 A. H. (anno hedschra) las ich einen merkwürdigen Artikel, der mich in Erstaunen versetzte. Und was war dies? Ein protestantischer Missionar, der sich zu den gelehrten Männern des zwanzigsten Jahrhunderts zählt, ein Förderer der reinen Religion Christi und einer von der abendländischen Civilisation und Kultur, namens Herr Peter J. Gaston wurde von Eifersucht gegen die allgemeine Ausbreitung der himmlischen Worte Seiner Heiligkeit Abdul Baha über ganz Europa derart gereizt, daß er die Grenzen der Höflichkeit und Gerechtigkeit übertrat und in der Monatschrift „Evangelisches Christentum“ einen Artikel voll Schmähungen und Verleumdungen veröffentlichte.

Ja, Eifersucht ließ schon viele von der hohen Stufe und dem stolzen Gipfel der Höflichkeit fallen und warf sie kopfüber in die tiefen Abgründe prahlerischer Worte und Abhandlungen voll Falschheit und Verleumdung. Allein die Flamme der Eifersucht loderte in diesem Manne mit noch größerer Heftigkeit empor, als er sah, wie Erzdiakonus Wilberforce, jener herrliche Mann, wie es sich für einen berühmten Gelehrten schickt, vor einer großen Versammlung von Abdul Baha als „Meister“ sprach und Ihn in einer starkbesuchten Versammlung mit Ausdrücken der Verherrlichung einführte.

Nachdem ich den ganzen Inhalt des erwähnten Artikels durchgelesen hatte, fand ich, daß der Schreiber desselben nur angegriffen zu werden wünschte, um das Feuer seiner Eifersucht mit bösen Worten und Verleumdungen zu verbinden; um sich selbst als Sieger auszugeben und dabei die Waffen der

Verleumdung und Falschheit zu führen, welche gewöhnlich das alleinige Schwert und die einzige Waffe in der Hand eines schwachen und unwissenden Gegners sind. Die Verwirklichung hievon war um so mehr zu bedauern und zu beklagen, denn ich hatte nie vermutet, daß solche Charakterzüge und nicht einwandfreie Eigenschaften bei Seelen, welche Anspruch auf Civilisation und moralische Kultur machen, zu Tage treten könnten. Haben wir nicht genug Schmäher, Verleumder und falsche Menschen in den übrigen Erdteilen, warum müssen solche auch aus Europa kommen? Soll einer, der sich als Lehrer guter Sitten und als Vertreter der hohen Tugenden des Christentums bezeichnet, sich durch eine Eigenschaft kennzeichnen, die das ganz besondere Zeichen und Merkmal des Antichristen ist? Nein beim lebendigen Gott! Ebenso wie es in der Welt Menschen gibt, die solch böse Eigenschaften befunden, so sind auch Menschen zu erkennen, die herrliche Eigenschaften ausstrahlen, damit die gesegneten Worte Christi: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ erfüllt werden möchten und damit der Unterschied zwischen den Nachfolgern Christi — auf Ihm sei die Herrlichkeit — und Seinen Widerjähern klar zu Tage trete.

Seine Heiligkeit Abdul Baha erinnert die Europäer an die erhabenen Merkmale der Menschlichkeit und Herr Peter J. Gaston lehrt sie Schmähungen, Verwünschungen, Falschheit und Verleumdungen.

Seine Heiligkeit Abdul Baha fordert das Menschengeschlecht zur Einigkeit und Harmonie auf und Herr Peter J. Gaston lädt die Menschen zur Uneinigkeit und Disharmonie ein!

Seine Heiligkeit Abdul Baha erhebt Seine gesegneten Hände zum Himmel zur Sammlung im Gebet und ruft den Thron des Allmächtigen um Segen und Gnade für die Europäer an und Herr Peter J. Gaston versucht in gelehrten Zeitschriften zu beweisen, daß die Völker im Osten die lobens-

werten Eigenschaften des Christentums noch entbehren und wünscht, daß Folter und Strafe über sie kommen möge!

Abdul Baha befiehlt: „Spreche von niemand Böses und wünsche niemanden Böses!“ und Herr Peter J. Easton sagt: „Niemand soll diesem Volk wohl gesinnt sein oder es der Gnade würdig erachten“; diesem Volk, das er auf drei Millionen Seelen schätzt!

Ich möchte daher gerne wissen, wie wir die guten und schlechten Früchte am Baume des Lebens unterscheiden und wie wir die gesegneten Worte: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ verstehen und erklären sollen? Nach meiner Ansicht gibt es kein anderes Kennzeichen und Herr Peter J. Easton kann nicht anders lehren.

Betrachte den 34. Vers im 12. Kapitel des Evangeliums Matthäi, in dem Seine Heiligkeit Christus sagte: „Ihr Otterngezüchte, wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid?“

Ja, wenn es möglich wäre, daß das Zuckerrohr eine bittere Frucht tragen und die wohlriechende Rose einen üblen Geruch verbreiten würde, so würden solche Worte, wie „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ nie in den himmlischen Büchern geoffenbart worden sein und solcher Unterschied nie als das richtige Merkmal angegeben worden sein.

Seine Heiligkeit Abdul Baha hat die Menschen auf die Grundsätze der Glaubensstreue und Eintracht aufmerksam gemacht, und sie zur Führung guter Sitten und eines edlen Lebenswandels ermahnt, während durch Herrn Peter J. Easton Falschheit, Verleumdung, Schmähungen, Verwünschungen und ähnliches in verschiedenen Graden zu Tage getreten sind. All dies bezweckt, die Natur dieser zwei Persönlichkeiten kund zu tun, damit die Früchte am Baume des Lebens unterschieden werden können und die Menschen die wahre Standarte finden.

Kurz, als dieser Diener den eingangs erwähnten

Artikel las und diesen erwog, fand er, daß Herr Peter J. Gaston, wie er selbst vorausschickt, sich an „vier Beweisen“ festhielt, um gegen die große Bahai-Sache Widerstand zu leisten. Wir werden deshalb diese vier Punkte anführen und klar die Unrichtigkeit seiner Ideen zeigen.

Erstens: Ausführungen von Schriftstellern, welche nach des Verfassers Meinung, Beschuldigungen gegen Baha' o'llah erhoben und Ihm unedle Eigenschaften zugeschrieben haben.

Zweitens: Er erklärt die Lehren Baha' o'llahs als pantheistisch und daß Pantheismus eine falsche Lehre sei.

Drittens: Die Beschuldigung, daß die Bahai-Religion beabsichtige, eine despotische Herrschaft wiederherzustellen, während doch Despotismus von tyrannischen und vertrauensunwürdigen Regierungen ausgeübt wird.

Viertens: Daß die Bahai-Religion im Vergleich zu anderen Religionen nicht im Stande sei, irgend etwas Besseres oder Höheres aufzuweisen; kurz: „was hat Baha' o'llah Neues gebracht, das die christliche Religion nicht schon in sich einschließt, und worin unterscheidet sie sich von dieser?“

Wir müssen deshalb eine Antwort auf diese Behauptung, die in den vier erwähnten Punkten gemacht wurde, geben, damit wir Wahrheit von Unwahrheit und Führung von Irreführung unterscheiden können.

Erstlich kann der Verfasser bezeugen, daß dieser Missionar Herr Peter J. Gaston sich auf Angaben solcher Personen stützt, die gegen die Höchstheliche Schönheit Abbas geschrieben haben. In Kritiken und Anlagenschriften sagt er: „Warum achtete dieser verehrte Herr Wilberforce nicht auf die Berichte der christlichen Missionare, die in Persien und in der Nachbarschaft von Akka lebten und die alle gegen Baha' o'llah geschrieben haben; warum schenkte er ihnen keine Aufmerksamkeit?“ Dies ist eine Zusammenfassung des Beweises, wie ihn dieser verehrte Missionar gab; aber nach der Ansicht

vernünftiger Menschen ist ein solcher Beweis äußerst schwach und hinfällig.

Vor allem ist der Verfasser dieses Artikels wirklich und aufrichtig eritaunt, daß ein solcher Mann wie Herr Peter J. Caston, der sich unter die Gelehrten des 20. Jahrhunderts rechnet und der sich für maßgebend und fähig hält, die Wahrheit von dem Irrtum zu unterscheiden — daß ein Mann seines Wissens sich auf einseitige Angaben allein verlassen sollte. Er hätte die Angaben von mindestens zwanzig Personen, die dafür oder dagegen, freundlich oder feindlich, gut oder böse sind, in Erwägung ziehen sollen; dann das von beiden Seiten Gesagte gerecht prüfen sollen, um eine wahrheitsgetreue Entscheidung auf die Frage zu erhalten und um mit Ehrlichkeit und Unparteilichkeit zu urteilen. Denn gleichzeitig mit einigen, die über die Höchstherrliche Schönheit Abbas Ungünstiges schrieben, haben andere einsichtsvolle und denkende Menschen, Geschichtsschreiber aus dem Osten und Westen, in ihren Büchern, die sich mit der Höchstherrlichen Schönheit Abbas befassen, diesem überaus viel Lob und Hochachtung gespendet. Auf Grund welcher Ansichten soll ein Urteil gefällt werden? Wird man sich mit dem Urteil des Feindes allein zufrieden geben und all das, was der Gegner geschrieben hat, als gültig betrachten? Macht sich nicht wahrlich jeder dieses Fehlers schuldig, wenn er auf die Angaben nur einer Seite hört und den Aussagen von der anderen Seite keine Aufmerksamkeit schenkt? Ferner, haben die Völker in Europa nicht die Geschichte gelesen? Haben sie den berühmten Ausspruch: „Die Geschichte wiederholt sich selbst“ nicht gehört? Schrieb nicht der römische Philosoph und Historiker Tacitus bei Beginn der christlichen Ära und zu Anfang der Verbreitung des Christentums in keineswegs mißzuverstehenden Ausdrücken, daß „die christliche Religion die Feindin der Menschheit sei?“ An einer anderen Stelle schrieb

er: „Die christliche Religion ist zerstörender Aberglaube.“ Suentonius, ein anderer Philosoph und römischer Geschichtsschreiber, erklärt die reine Religion Christi für Unredlichkeit; ihre Annahme als im Widerspruch zu Wahrheitsliebe und Edelmut stehend und als gegen Gesetz und gute Sitten verstoßend. Schlage in der Kirchengeschichte nach, damit du diese Angaben mit eigenen Augen bestätigt finden mögest und damit du Zeuge der Unwissenheit Herrn Peter J. Castons in bezug auf historische Tatsachen sein mögest.

Zur Zeit hat der Verfasser, obgleich auf der Reise, vier Bücher über Kirchengeschichte und zwar über Protestantismus, Katholizismus und griechische Orthodoxie bei sich. Unter den Büchern, die von den griechischen, römischen und alexandrini-schen Philosophen gegen die christliche Religion — nein, vielmehr gegen die leibhaftige Person Seiner Heiligkeit Christi — auf Ihm sei der Ruhm — geschrieben wurden, befindet sich eines von Celsus, einem der berühmten Philosophen des zweiten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung. Er verfaßte ein großes Buch voll schrecklicher Schmähungen und Verleumdungen gegen die reine und heilige Person Christi.

Porphirius, der Syrier, der einer der größten Philosophen der Schule Platons war, schrieb ein großes Buch gegen das Christentum mit Beschuldigungen und schimpflichen Angriffen gegen Seine Heiligkeit Christus und Seine Jünger. Dieses Buch wurde auf Befehl der zwei christlichen Kaiser Synodius und Dovalantianus verbrannt und vernichtet. Die Kirchenhistoriker stellen fest, daß er ein hervorragender Philosoph und bedeutender Schriftsteller war.

Ferento, der beredte Meister der Rhetorik (Redekunst), ein Lehrer von König Antonius, schrieb fünfzehn Bände gegen die christliche Religion und die „unedlen Manieren“ der Christen. Er (Antonius) selbst war einer der großen Kaiser, bekannt durch Gelehrsamkeit und Philosophie. Europäische Gelehrte

sprechen von ihm als dem „Cäsar göttlicher Weisheit“ und haben stolze Kapitel mit bis ins einzelne gehenden Berichten seiner Tugenden geschrieben. Der Amerikaner James Murdock sagt in seiner Uebersetzung der Kirchengeschichte mit bezug auf die große Universität, welche von Ammonius Saccas in Alexandrien gegründet wurde und welche auf Grund ihres Ruhmes nicht nötig hat, angeführt oder gelobt zu werden:

„Aus dieser Universität gingen zwei gelehrte, hervorragende Schüler hervor; der eine war der Kaiser Marc Antonius, der andere war Epictetus.“

Kurz, dieser große und weise Kaiser, von dessen Ruhm Sie gehört haben, sprach von dem christlichen Volk in Ausdrücken wie: „feindselige Prätendenten“ (anspruchsvolle Menschen), „unvollkommene Gemüter,“ „der Tugenden und lobenswerten Eigenschaften beraubt.“ Dieser Kaiser hielt es für eine heilige Pflicht, sich gegen die Christen feindlich zu stellen und sich im Vernichten derselben zu üben. Er sagt: „Ihr sollt, was Jesus von Nazareth anbetrifft, Sein eigenes Volk, die Juden, fragen und nicht diese armen Römer, von denen Ihn keiner gesehen hat, welche aber durch Niederträchtigkeit und Trägheit veranlaßt wurden, Ihm nachzufolgen.“

Kaiser Julian, der ebenfalls ein hervorragender Philosoph war, den die Christen jedoch als Julianus, den Abtrünnigen, bezeichnen, hat viele Bücher geschrieben, in denen er das Christentum denunziert und die Art der christlichen Gemeinschaft kritisiert. Er nennt sie Feinde der Welt der Menschheit.

Was aber die Juden in bezug auf Seine Heiligkeit Jesus Christus geschrieben haben, vermag die Feder nicht zu schildern. Das Eine jedoch genügt dem Einsichtigen und Scharfsinnigen, nämlich, daß 1900 Jahre vergangen sind seit der Offenbarung Christi und daß noch kein Jude gewünscht hat, Seine Religion zu erforschen. Dies zeigt am besten, was die jüdische Ge-

lehrten in bezug auf Seine Heiligkeit geschrieben und was für böse Eigenschaften sie Ihm beigelegt haben.

Wir nehmen auf die vorstehenden Tatsachen bezug und und fragen diesen verwunderten, schriftstellerischen Herrn Peter J. Gaston, ob es irgend eines vorurteilsfreien Mannes von Bedeutung würdig sei, sich bei der Beurteilung des Charakters und der Eigenschaften Baha' o'llahs auf diejenigen zu verlassen, die gegen Ihn geschrieben haben. Dies zugeben, wie kann man von jemand erwarten, auf die, bezüglich Christi gemachten Angaben der bereits erwähnten, feindlich gesinnten Philosophen und bedeutenden Schriftsteller nicht zu achten und sich auf den Text der von Seinen Jüngern geschriebenen Evangelien mehr zu verlassen als auf das Zeugnis von Gelehrten, die die Eigenschaften und den Charakter Seiner Heiligkeit erforschten? Ist dies nicht sehr verwunderlich?

Aber der Verfasser dieses Artikels stellt fest, daß sich, weder in diesen Tagen noch zur Zeit Christi, ein Gelehrter bei der Beurteilung einer Person auf die Aussagen ihrer Feinde stützen durfte. Nein, man sollte darauf achten, wie diese Person handelt, lebt und wirkt, und darüber nachdenken, was von ihr ausgeht, um somit, als richtiges Kennzeichen, Christi eigene Worte zu verstehen: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Denn es ist selbstverständlich klar und tausendfach bewiesen, daß jede bedeutende Persönlichkeit viele eifersüchtige Feinde hat, und, wenn ein Feind sich ohnmächtig fühlt, greift er zu Beischimpfungen und Verleumdungen und befaßt sich mit Schmähungen und Verwünschungen. Hierüber sagte ein weiser Mann: „Ueble Nachrede ist die Waffe des Feiglings.“

Der Amerikaner, James Murdock, schreibt in seiner Uebersetzung der Kirchengeschichte, daß „obgleich die römischen Herrscher ihren Untertanen gegenüber in bezug auf religiöse Freiheit überaus gemäßigt und freidenkend waren, so beschäftigten

sie sich doch aus zwei Gründen mit den Christen und bemühten sich, sie zu vertilgen und auszurotten; erstens, aus Liebe zu ihrer eigenen Religion, weswegen sie den Christen nicht erlauben wollten, sich mit der christlichen Religion zu befassen und so eine Schwächung und Zurücksetzung ihrer eigenen Religion zu verursachen; zweitens, weil die Gegner des Christentums dessen Nachfolger vor den Herrschern niederträchtiger Verleumdungen beschuldigten und sie als mit allen Arten von Lastern und Fehlern behaftet, charakterisierten, so z. B. „mangelnde Frömmigkeit, Aufgeben von Gebet und Gottesdienst, Wunsch nach Herrschaft und Macht und ein Verlangen nach Führerschaft und Aenderung der Regierung.“ Sie beschuldigten die Christen unsittlicher Handlungen und sogar des Kannibalismus, da sie behaupteten, die Christen stahlen die Kinder der Römer, töteten sie und verwändten ihr Fleisch zum Verbrauch bei Banketten und Gastmählern.

Dies ist eine gedrängte Aufzählung der Verleumdungen, auf welche der Verfasser dieser Schrift bezug nimmt, damit dadurch Wahrheit von Unwahrheit unterschieden werde.

Denkt jemand über diese Tatsachen nach, so wird er bezeugen, daß sich die Feinde Gottes immer damit entschuldigen, daß sie diesen Fälschungen und Verleumdungen geglaubt haben, wohingegen solche Methoden nie förderlich waren, die Weisheit Gottes zu erlangen und die Wahrheit von der Falschheit zu trennen.

Zum Beispiel, wie kann ein denkender Mensch den Worten der Feinde Baha' o'llahs trauen, die schrieben, daß Er — Gott verzeih — beabsichtigt habe, Seinen Bruder zu vergiften? Würden derartige Aussagen einer Kritik unterworfen, so könnte von keiner derselben bewiesen werden, daß sie wahr sei, denn alle Propheten sind der Gegenstand ähnlicher Schmähungen und Beschuldigungen gewesen.

Ueberdies datiert die von Mirza Yahya, genannt Ezel,

gegen Baha' o'llah gehegte Eifersucht und Feindschaft aus der Zeit ihres Aufenthaltes in Bagdad.

Als Yahya in jener Stadt die leuchtenden Spuren (Tablete) des heiligen Wesens kundgab, — wodurch er der Sache Gottes diente und ein Eindringen in die Worte Gottes verursachte und einen Zusammenschluß und eine Einigung der Geliebten bewirkte und den Plänen und hinterlistigen Umtrieben der Feinde widerstand, — fürchtete er, Ezel, für sein Leben, (ein solches Verhalten ist die ganz besondere Eigenschaft falscher Menschen) und wagte es nicht, vor dem Volke sich zu zeigen, noch mit demselben zu verkehren. Dann loberte das Feuer der Eifersucht und des Hasses (welches heute im Herzen von Herrn Gaston so aufflammt) in seinem Herzen auf und er plante wiederholt, Baha' o'llah zu ermorden.

Wiederum versuchte er, Baha' o'llah in Adrianopel zu vergiften und nach den Aussagen glaubwürdiger Beamter versuchte er dies zwei Mal, aber als die Ausführung seines Planes fehlschlug, machte er sich einen neuen Plan zurecht und behauptete, daß andere diesen Mordanschlag versucht hätten, um ihn aus dem Leben zu schaffen.

Es ist eine offenkundige Tatsache, daß ein geschwächter und geschlagener Feind sich immer zu solchen Vorwänden erniedrigt und sich seinem Gegner auf geheime Art und mit schlaunen Vorhaben zu widersetzen sucht.

Im Gegenteil hat es die siegreiche und mächtige Partei nicht nötig, solche Mittel anzuwenden; denn, wenn Baha' o'llah darnach getrachtet hätte, Ezel zu töten, wäre es Ihm nicht unmöglich gewesen und Er hätte zur Ausführung Seines Planes nicht solcher Mittel bedurft.

Zahlreiche historische und sichtbare Beweise können beigebracht werden, um klarzulegen und zu beweisen, daß die kraftvolle und machtvolle Feder Baha' o'llahs sogar Seine eigenen Feinde vor dem Tode beschützte, so z. B. Subi

Gzel, Nasir-ed din Schah und gewisse große Doktoren und Geistliche.

Denn die Babis hätten nicht einer einzigen dieser Personen gestattet, das Leben zu behalten. Ja, Baha' o'llah war es, welcher durch die Wirkung reiner und himmlischer Äußerungen — die mehr erfrischen als die Winde am Morgen, die vom Rosengarten herüberwehen und die klarer sind als der Frühlingsregen, der Tropfen um Tropfen von dem wohlriechenden Blumenblatt der Rose herabfällt — Seine Freunde so erzog, daß die Menschen in Bewunderung und Staunen versetzt wurden. Denn diese Menschen mit Herz und Seele, von denen 313 in der Schlacht tausenden regulärer Regierungstruppen Widerstand leisteten und dies während vieler Monate, und die, sowohl ihre Feinde als auch die Krieger anderer Nationen durch ihre Tapferkeit, ihren Heldennut, ihre Standhaftigkeit, Festigkeit und Entschlossenheit in den Schlachten von Nayreez, Zanzan und Mazandaran in Erstaunen und Bestürzung versetzten, wurden durch die herrlichen Lehren Baha' o'llahs derart zu Menschen voll Herzensgüte und edler Gesinnung erzogen, daß sie in all' den Jahren, seit Seiner Ankunft in Bagdad bis heute, während vieler großer Ereignisse Schonung und Zurückhaltung bewiesen und nichts begangen haben, wodurch irgend jemand beunruhigt worden wäre oder was den Gesetzen irgend einer Regierung entgegen gewesen wäre. Sie wurden getötet, aber sie töteten niemanden. Sie erduldeten schreckliche Gewalttätigkeiten, aber ihre Lippen öffneten sich nicht zu einer Klage.

Als der entschlafene Hadji Muhammed Riza von Isfahan in der Stadt Esfabad im Jahre 1882 A. D. den Märtyrertod erlitt, fand der Chef der Polizei die Stadt in großer Aufregung und daß die Bahais großer Gefahr ausgesetzt waren. Deshalb erlaubte er den Bahais, Waffen zu tragen, aber sie taten dies nicht, da sie den Tod für besser hielten

als Selbstverteidigung. Die Regierung befaßte sich nun damit, diejenigen, die sich gegen die Märtyrer verschworen hatten und sie töteten, zu verhören. Nach einem fünfmonatlichen Verhör und Prüfung und Vernehmung beider Teile kam von St. Petersburg ein hoher Richter vom Kriegsdepartement, begleitet von einer imponierenden Leibwache in Eskabad an. Eine öffentliche Gerichtsverhandlung, deren Verlauf zu berichten zu Weitschweifigkeit führen würde, wurde abgehalten. Dieser Gerichtshof verurteilte zwei der Mörder zum Tode mit dem Strang und Verbannung der Verschwörer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien. Da der Gouverneur der Provinz das Recht hatte, diese Strafen zu mäßigen, so erschienen nach 3 Tagen 4 Bahais bei ihm. Dieser große Mann war Ramaroff, der Sieger von Merv und der Vizekönig der Provinz. Sie legten sich ins Mittel für die verurteilten Mörder. Da der Gouverneur von dem ausgezeichneten Betragen und der guten Führung der Bahais sehr erfreut war, so nahm er ihre Fürbitte an und übte seine Macht aus und verwandelte die Strafe des Gehängtwerdens in Verbannung und verringerte die Strafe der andern von Zwangsarbeit in einfache Haft.

Die Vorfälle, die sich darauf beziehen, beruhen nicht auf Hörensagen, sondern sind beurkundet in den Protokollen der Regierung von Eskabad und in anderen amtlichen Schriftstücken.

Konnte nun eine solch reine Sittenlehre, solche Güte und Sanftmut, solche Erziehung und edles Betragen von einem Manne herrühren, der Seinen eigenen Bruder zu ermorden beabsichtigt hatte und ihn zu vergiften suchte? Was wird dann aus den Worten seiner Heiligkeit Christi: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“? Und was wird aus der Beurteilung, die in den Worten liegt: „Du machst gerecht durch Deine Worte und Du richtest durch Deine Gebote?“

Könnte der Haß gegen das Volk Bahais einen Menschen veranlassen, alle zuverlässlichen Unterscheidungsmerkmale und alle Regeln des Urteilsvermögens zu verneinen? An Euch ist es, zu entscheiden!

Was den zweiten Punkt von Herrn Peter J. Castons Angaben betrifft, daß der Glaube der Bahais Pantheismus sei, so ist dies gleicherweise offensichtliche Verleumdung und falsche Anklage, und gibt seine Unwissenheit über den Begriff Pantheismus kund. Denn die Lehren Baha' o'llahs ähneln nirgends dem Pantheismus. Pantheismus ist eine philosophische Frage und dieselbe zu behandeln, ist Sache der Weisen und Gelehrten. Er hat nichts mit dem Wesen der Offenbarung oder der Stufe der Religionsgründer zu tun. Der Verfasser dieser Schrift glaubt, daß die Lehren des Pantheismus ihren Ursprung in der platonischen Schule der Philosophie haben; welche sich auf Aufopferung, Zurückgezogenheit, strenge Zucht und Meiden körperlicher Freuden gründet. Diese Philosophie ist die Quelle des Eölibats im Christentum und des Sufismus im Mohammedanismus. Sie wurde von den Brahmanen Indiens zu den Philosophen Athens und zu den Platonikern Alexandriens, welche als Neu-Platoniker bekannt sind, übertragen. Diese letzte platonische Schule behauptete, daß die Wirklichkeit des Geistes, der ein tätiges Wesen, das überall in der Welt wirksam ist, nur eine unteilbare Wirklichkeit sei. Diese unteilbare Wirklichkeit, einfaches Wesen und ewige Einheit umfaßt alle Dinge, und die Seelen aller lebenden Organismen sind nur Strahlen, die von jener ewigen Wirklichkeit herniederkommen. Diese Platoniker folgerten für ihren eigenen Glauben aus diesem Satz die Theorie, daß jede menschliche Seele ein Strahl von der allgemeinen göttlichen Wirklichkeit und ein Tropfen von der See des ewigen heiligen Wesens ist, der eingeschlossen in dem Gefängnis des Körpers, und so von jener allgemeinen Wirklichkeit der Wirk-

lichkeiten getrennt worden ist. So lehrten sie, daß ein nach Vollkommenheit Suchender sich selbst eine strenge Zucht auferlegen müsse, bestehend in Nachtwachen, ununterbrochenem Gebet, Fasten, Enthaltung von körperlicher Bequemlichkeit und Verleugnung äußerer Schönheit, damit derselbe seine Seele aus dem Gefängnis des Körpers befreien möge, auf daß sie sich mit der ewigen Wirklichkeit vereinige und den Gipfel ewiger Glückseligkeit erreiche.

Bezüglich dieser Theorie zitiert Ebn Mes'kowieh in seinem Werk „Teharet-El-Akhlak (Reinigung von Sitten) eine Stelle aus dem „Göttlichen Plato“, nämlich: „Sterbe durch deinen Willen und du wirst durch die Natur leben.“ Dies ist eine kurze Darlegung des Wesens des Pantheismus, seiner Quellen und seines Ursprungs. Wenn die Forscher die Entstehung und Herausbildung von Nationen mit scharfen Augen betrachten, so werden sie im Gesichtskreis des Westens Spuren dieser seltsamen Lehre finden. Sie werden dem Pantheismus auch in den Gedanken der griechischen Philosophen begegnen. Der Nachweis hievon kam auf uns durch Abhandlungen und Aufsätze von Gelehrten, und Beschreibungen darüber finden sich in verschiedenen Büchern und Schriften. Wenn es nicht mein Wunsch wäre, Weitläufigkeit zu vermeiden, so würde ich Beispiele aus jenen Schriften anführen, damit die den Tatsachen entsprechende Wahrheit den einsichtsvollen Männern bekannt werden würde und die Quelle und der Ursprung des Pantheismus, wie auch Herrn Peter J. Galttons Unkenntnis darüber klar und offenbar würde. Seine Heiligkeit Abdul Baha hat in „Einige beantwortete Fragen“ deutlich das Niveau jener gezeigt, die an Pantheismus glauben, denn Er erwähnte die Anhänger des Pantheismus als Gegner der Propheten und Botschafter und hat alle Veranlassungen zu solchem Aberglauben entfernt. Der Hinweis auf Seite 327 der englischen Aus-

gabe jenes Buches wird die Einfalt solch falscher Anschuldigungen vollständig bloßstellen.

Nun zu dem dritten Punkt: Dieser bezieht sich auf Herrn Peter J. Castons Angaben, daß das Entstehen der Bahai-religion eine Rückkehr zur Willkür-Herrschaft bedeute. Ziehen wir die Falschheit und durchsichtige Verleumdung in seinen Angaben in Betracht, so sind uns dieselben ein Beweis für den Mangel seiner Kenntnisse bezüglich der Gesetze und Verordnungen des Bahaiglaubens. Er zeigt gleicherweise Unwissenheit über die in dem „Buch der Gesetze“ (Kitab-El-Akdas) enthaltenen deutlichen Offenbarungen, betreffend die Organisation eines „Hauses der Gerechtigkeit“ in jeder Stadt der Welt, dessen Mitglieder, in Uebereinstimmung mit den in dem Buch festgesetzten Bedingungen, vom Volk gewählt werden sollen. Dessen Mitglieder müssen ihre Beratungen in der äußersten Reinheit des Gewissens und des guten Willens abhalten. Ueberdies lautet in den „Großen Botschaften“, einem der bekanntesten Tablets dieser Größten Offenbarung, der Inhalt des letzten Paragraphen wie folgt: „Obgleich eine republikanische Form der Regierung für alle Völker der Erde von Vorteil ist, so ist doch die Majestät des Königtums eines der Zeichen Gottes! Wenn Staatsmänner diese zwei Formen in einer vereinigen, so wird ihre Belohnung vor Gott groß sein.“ Das heißt: Erbliches Herrschertum sollte durch ein nationales Parlament und ein Repräsentantenhaus eingeschränkt sein. Auf diese Art und Weise werden nationale Aufgaben und Fragen des Bürgerrechts ihre Lösung finden durch die Mitwirkung dieser zwei Körperschaften, sodaß das Land und die Nation Vollkommenheit erreichen mögen und daß dadurch das Volk auf die höchste Stufe der Wohlfahrt und des Wohlstandes gelangen möge. Da das Original des Tablets nicht zur Hand ist, so ist daraus der Hauptinhalt erwähnt. Wenn das Tablet von den „Großen Botschaften“ zu

Rate gezogen wird und welches — was die Schönheit der Ausdrucksweise in den himmlischen Äußerungen betrifft — unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte betrachtet werden sollte, so wird der Leser sicherlich ausrufen: „Gelobt sei Gott, der vortrefflichste aller Schöpfer.“

In einem der langen Tablete, welches als untergeordnete Zugabe zum „Kitab-El-Akdas“ betrachtet wird, hat Er an der Britischen Regierung die Form einer verfassungsmäßigen Regierung und eines Abgeordneten-Hauses erläutert. Die Form jener großen Regierung hat demzufolge Seine Billigung und Bestätigung. Da Herr Peter J. Gaston von den Geboten dieser Größten Offenbarung nichts weiß und sich zuversichtlich auf die Aussagen solcher Feinde stützt, die internationale Erörterungen berücksichtigen, so fürchtet er, daß Willkürherrschaft wieder ausgerichtet werden soll.

Als vierten und wichtigsten Punkt führt er an: „Welch' neues Gebot enthält die Bahai-Religion, das im Christentum fehlt?“

Ogleich diese Frage etwas unbegreifliches ist und von einer Person nicht vollständig verstanden werden kann, wofern sie in den Büchern dieser zwei Religionen nicht gut bewandert ist, so wollen wir diese Frage doch derart deutlich auslegen, daß sie von jedermann leicht verstanden werden kann, und wir wollen die hauptsächlichsten, charakteristischen Züge dieser großen Bewegung erläutern und die Notwendigkeit dieser Höchstheiligen Offenbarung für die Stärkung und den Aufbau der Welt beweisen. So mögen unparteiische Menschen Einsicht bekommen und jeder rechtlich Denkende möge seine Dankesbezeugungen für diese große Gnadenerteilung Gottes, des Glorreichen, darbringen.

Es ist für jeden denkenden Menschen klar, daß die Menschheit Vollkommenheit erreichen wird und daß Glück und Wohlergehen, welche der Wunsch der Nationen und das Ziel aller Herzen sind, sicher kommen werden, sobald die

religiösen Unterschiede und Einteilungen, die die Ursache der Abneigung und Entfremdung der Menschen sind und alle Trennungen und Spaltungen, die mit der Verschiedenheit der Rasse, des Vaterlandes, der Politik usw. zusammenhängen, bei den Menschen aufgehoben sind. So mögen die Menschen wie Brüder werden, die sich gegenseitig lieben und gütig zu einander sind. Diese schrecklichen Kriege, welche die größten Katastrophen der Menschheit und Zivilisation sind, werden verschwinden. Die ungeheuren Summen, deren Ausgabe unzweifelhaft die Verarmung der Menschen und die Zerstörung der Welt verursacht, werden nicht länger mehr zum Zwecke der Zerstörung und für höllische Maschinen aufopfert werden. Diese Frage ist so klar und einleuchtend, daß auch der beschränkteste Mensch sich darüber ein Urteil bilden kann. Ueberdies ist dieses Zustandekommen durch die göttlichen Frohen Botschaften bestätigt und durch himmlische Prophezeiungen erhärtet worden. Denn die himmlischen Bücher enthalten deutliche Angaben, daß an dem „Großen Tage“, der verschiedentlich benannt ist, wie „der letzte Tag“, „die Zeit des Endes“, „der jüngste Tag“, „der Tag Gottes“ usw., der glorreiche Herr herabsteigen wird und alle Nationen vereinigen wird in der Verehrung des Einen Gottes. Er wird allen Menschen derart hohe und geistige Eigenschaften anerkennen, daß Krieg und Streit ausgerottet sein werden, daß Groll und Haß durch Eintracht und Frieden ersetzt sein werden und daß alle Werkzeuge des Krieges in Geräte für die Landwirtschaft und den Handel umgewandelt werden. Dies ist eine kurze Angabe der Verheißungen der Propheten, bezüglich des „letzten Tages“.

Es ist selbstverständlich, daß alle Nationen das Anbrechen eines solchen Tages und das Kommen einer solch großen Bewegung erwarten und ersehnen; noch mehr, sie beten und flehen zu Gott um dessen baldige Ankunft.

Aber die größten Hindernisse bei den Völkern sind die Zeichen und Bedingungen, welche mit dieser hehren Offenbarung und diesem versprochenen Tag erscheinen sollen; denn alle Offenbarer Gottes und alle Religionsgründer vergangner Zeiten haben die Zeichen dieses großen Ereignisses in ihren bemerkenswerten Büchern erwähnt und in ihren Aeußerungen nachdrücklich und deutlich klargelegt. Aber jeder Prophet, welcher erschien, beurfundete eben die gleichen Zeichen, welche von seinem Vorgänger erwähnt wurden und wiederholte dieselben Worte, jedoch ohne die Bedeutung jener Zeichen und Zustände zu erklären oder seine Zuhörer mit diesen bekannt zu machen. Betrachtet z. B. wie vor tausenden von Jahren Seine Heiligkeit Mose und die israelitischen Propheten dem Volk frohe Botschaften verkündeten vom Kommen des Herrn der Heerscharen, der alle in der Verehrung des Einen Gottes einigen und vereinigen werde. Unter den von ihnen angekündeten Zeichen bezüglich des Tages Seines Kommens befinden sich folgende:

Erstens: Das Aufrollen der Himmel.

Zweitens: Die Sonne wird verfinstert werden.

Drittens: Der Mond wird sein Licht nicht spenden.

Viertens: Die Sterne werden vom Himmel fallen.

Fünftens: Die Toten werden von ihren Gräbern auferstehen.

Sechstens: Die wilden Tiere werden im Frieden leben mit den Tieren auf der Weide.

Siebtens: Sie werden dieselbe Weide und Nahrung benützen.

Achtens: Die Kinder werden mit giftigen Schlangen spielen.

Neuntens: Das Volk Israel, das in jenen Tagen in allen Nationen des Ostens und Westens zerstreut sein wird und gedemütigt worden ist, wird wieder gesammelt sein durch den Herrn der Heerscharen, der sie in ihr verheißenes Land

einsetzen und ihnen ewigen Ruhm und immerwährende Herrschaft verleihen wird.

Dies sind in gedrängter Kürze einige der Prophezeiungen, die alle israelitischen Propheten ihrem Volk verkündigten und in ihren Büchern weissagten. Sie sprachen sich jedoch nicht darüber aus, ob diese Versprechungen buchstäblich, nicht sinnbildlich und ohne Auslegung zu nehmen sind oder ob der Text sinnbildlich ausgelegt werden soll.

Fünfzehnhundert Jahre nach der Zeit Seiner Heiligkeit Mose wurden ganz dieselben Verheißungen und Zeichen durch Seine Heiligkeit Christus — auf Ihm sei die Herrlichkeit — geoffenbart! Betrachtet den 29.—31. Vers des 24. Kapitels Matthäi und den 10. und 11. Vers im 3. Kapitel der 2. Epistel des Apostels Petrus, damit ihr die Erwähnung dieser Verheißungen und Zeichen mit absoluter Klarheit bezeugen könnt. Gleicherweise beschränkten sich Seine Heiligkeit Christus und Seine Jünger auf die bloße Erwähnung dieser Zeichen, wie dies durch die israelitischen Propheten geschehen war, und unternahmen es nicht, ihre Bedeutung zu erklären. Späterhin stimmten die christlichen Gelehrten in der Auslegung dieser heiligen Bücher nicht überein. Einige sagten, daß diese Versprechungen buchstäblich gemeint und deshalb äußerlich in Erfüllung gehen müssen und nicht Gegenstand der Auslegung seien. Wieder andere stellten fest, daß diese Versprechungen bildlich seien und daß ihr Wortlaut der Auslegung bedürfe, damit ihre wirkliche Bedeutung dadurch klar werden möge; d. h. daß das Siegel des Buches in den „letzten Tagen“ entfernt werden wird. Sechshundert Jahre nach Seiner Heiligkeit Christus verkündete das „Siegel der Propheten“ Mohammed, Seine Mission und ganz dieselben Verheißungen wurden wieder im Koran geoffenbart. Dieselben Bedingungen und Zeichen wurden abermals wiederholt. Aber auch der Koran gab keine Erläuterungen über die Bedeutung und

Abſicht dieſer Prophezeiungen, auch iſt in ihm nicht feſtgeſetzt ob ſie ſinnbildlich zu nehmen oder Gegenſtand der Auslegung ſein ſollten. Wenn wir in Betracht ziehen wollten, was feſtgeſetzt worden iſt, ſo werden wir überaus deutlich finden, daß die größten Hinderniſſe gegen die Vereinigung der Nationen gerade dieſe Prophezeiungen, frohen Botſchaften, Bedingungen und Zeichen geweſen ſind. Denn die verſchiedenen Völker ſind an einer Vereinigung verhindert worden, weil das, was durch jene Prophezeiungen beabſichtigt war, nicht klar gelegt worden war.

Odgleich Erläuterungen zu Weitläufigkeit führen möchten, ſo können wir dieſe dennoch nicht umgehen zum Zwecke der Belehrung und Weitererläuterung des Gegenſtandes für den Leſer. Nehmen wir z. B. an, ein chriſtlicher Miſſionar würde zu einem Juden ſagen: „Lieber Freund, weſhalb ſchläffſt du und biſt unachtſam? Der verheiſſene Meſſias, deſſen Kommen von allen Propheten vorausgeſagt wurde, iſt erſchienen.“ Der Jude, denke ich, wird antworten: „Wie herrlich, wie prächtig! Welch ſchöne frohe Botſchaften und erfreuliche Neuigkeiten! Wir Juden haben all unſere Wünſche von dem Kommen des Meſſiaſes abhängig gemacht und bitten täglich im Gebet um Sein Kommen! Nun, wir wollen dieſen verheiſſenen Meſſias ſehen, von dem du berichtest, Er ſei erſchienen!“ Der chriſtliche Miſſionar antwortet: „Der verheiſſene Meſſias war jener gekränkte Jüngling, Jeſum von Nazareth, der Sein Leben für die Befreiung und Erlösung der Welt gab.“ Der Jude würde antworten: „O verehrter Lehrer, bezüglich des Kommens des Meſſiaſes ſind in den heiligen Büchern klare Zeichen angegeben, von denen keines zutraf. Wir Juden haben unſere Religion nicht ſo leicht gefunden, daß wir ſie ſorglos aufgeben könnten. Sie halten ſich ſelbſt für einen Lehrer der heiligen Bücher. Betrachten Sie in den himmliſchen Büchern die Worte, daß zur Zeit des Kommens des

verheißenen Messiases die Sonne verdunkelt sein werde, der Mond sich in Blut verwandeln, die Sterne vom Himmel fallen und die Toten auferstehen werden. Wo und wann erfüllten sich diese Prophezeiungen während der Tage des Nazareners und wer sah sie? Lassen Sie mich Ihnen weiter zahlreiche Stellen zeigen, in denen deutlich geoffenbart worden ist, daß, wenn der verheißene Messias erscheint, Er alle Juden, die über die ganze Welt zerstreut sind, zusammenbringen wird und sie von den großen Demütigungen, Flügen und unterdrückungen, welche sie erdulden, erlösen wird. Dann wird Er sie in das heilige Land einsetzen und ihnen Herrschaft und ewigen Ruhm verleihen. Nun erzählen Sie mir, wann erfüllte Jesus von Nazareth solche Dinge? Nein, durch Seine Offenbarung trat das Gegenteil in Erscheinung, denn wir hatten uns im heiligen Lande niedergelassen, wurden aber durch Sein Kommen zerstreut. Wir waren geachtet, wir sind gedemütigt worden; wir waren vereinigt, wir sind zerstreut worden; wir waren gesegnet, wir wurden mit Verwünschungen gekränkt. All dies stand im Widerspruch zu den Verheißungen, die dem israelitischen Volke gegeben sind. So würde „Jesum annehmen“ gleichbedeutend sein, mit Verleugnung jener herrlichen Propheten.

Kurz, über diesen Punkt der Unterredung würde es dem christlichen Missionar mißlingen, dem Juden eine Antwort zu geben. Denn er versteht die wirkliche Bedeutung dieser frohen Botschaft nicht. Wie könnte er sie denn den Juden erklären und sie überzeugen und vergewissern? Also haben während dieser langen Zeit die Missionare der christlichen Religion versucht, den Juden eine Niederlage beizubringen und sie zu verwirren, jedoch ohne den Weg wahren Wissens und wirklichen Beweises zu beschreiten. Anstatt sie näher zum Evangelium zu bringen, belästigten sie dieselben und führten sie davon weg.

Es ist auch in der Kirchengeschichte bestätigt, daß in dieser langen Zeit, d. h. seit der Bekehrung Konstantins des Großen bis in die heutige Zeit, ebenso wie in den Tagen Karls des Großen und während der Kreuzzüge wiederholt versucht wurde, die Juden zu zwingen, das Christentum anzunehmen, aber schließlich wurde dies unterlassen. Hätten sie die Bedeutung dieser frohen Botschaft erkannt, so wäre es nicht nötig gewesen, Gewalt und Zwang anzuwenden.

Ähnlich ist die Stellung der Moslemiten zu den Christen. Wenn der Mosleme einem Christen die Wahrheit der Mission des „Siegels der Propheten“ zu beweisen wünscht, so verweist er den Christen auf die Zeichen, die im 24. Kapitel Matthäi angegeben sind. Dann wird jener Mohammedaner, der deren Bedeutung nicht versteht, genötigt sein, zu sagen, daß dies in den Händen der Christen befindliche Evangelium nicht das ursprüngliche Evangelium ist, das durch Jesus kam — auf Ihm sei Friede! Wie Sie sehen, werden die Mohammedaner in Wort und Schrift klar beweisen, daß dieses Evangelium von den christlichen Gelehrten eingeschaltet und daß es Seiner Heiligkeit Christus zugeschrieben worden ist. In diesem Falle wird der Christ, dem die Wirklichkeit des Evangeliums klar und offen ist und bei dem die Liebe zu seinem Heiligen Buch fest in seinem Herzen gegründet ist, bestürzt sein über die unrichtige Antwort des Muselmanns. Anstatt ein Kamerad und Freund des Muselmanns zu werden, wird der Christ ein Feind der islamitischen Religion und ein Gegner des mohammedanischen Volkes.

Kurz, eines der größten Hindernisse für die Vereinigung der Nationen ist diese Schwierigkeit, welche in der vorhergehenden Erläuterung angegeben worden ist. All diese verborgenen Fragen sind verwickelt und durch die Tatsache erklärlich, daß die christlichen Missionare, weil sie die wirkliche Bedeutung der Religionsbücher, welche vor der Offenbarung

Seiner Heiligkeit Christi — auf Ihm sei der Friede — erschienen sind, nicht verstanden haben! und deshalb können sie andere nicht zu ihrer eigenen Religion führen. Dies ist sonnenklar und offenbar bewiesen.

Was die Religionen betrifft, die nach Seiner Heiligkeit Christus aufkamen, so können die Christen, da Rückgang und Rückschritt in Widerspruch zu natürlicher Bewegung stehen und das Gegenteil von Fortschritt und Entwicklung bedeuten, was in irdischen Dingen sichtbar und offenbar ist, die Entwicklung nicht hemmen und andere Menschen nicht veranlassen, von der Leiter des Fortschritts herabzusteigen, um sich mit ihnen zu vereinigen. Der große Lord Curzon hat dies teilweise verstanden, wenn er schreibt: „Die Befehrung der Asiaten zum Christentum ist erfolglos und wirkungslos“.

Nun, da dieser Gegenstand deutlich erklärt worden ist, fügen wir uns in die Tatsache, daß die gegenwärtige Stufe des Fortschritts in der Welt abhängig ist von der Größten Offenbarung. Das erste Buch, das Baha' o'llah während Seines Verweilens in Bagdad offenbarte, ist das „Kitab-Igghan“ (Buch der Gewißheit); dieses ist der Schlüssel zum Lösen der Siegel von den himmlischen Büchern. Es umfaßt die Wirklichkeiten (Wahrheiten), die in der Heiligen Schrift geoffenbart sind. Durch dieses Buch wurden die Tore zum Verständnis der Worte der Propheten für die Augen der Diener Bahas geöffnet, die wirkliche Bedeutung der „Göttlichen Frohen Botschaften“ wurde geoffenbart und die Ur-Absichten solcher Ausdrücke, die verborgen und unbekannt waren, wurden erklärt. Solche Ausdrücke sind: „Tod, Leben, Himmel, Erde, Sonne, Mond, Sterne, Auferstehung usw. Auf diese Weise wurde es leichter möglich, Einigkeit zu erzielen und es wurden die Hindernisse für eine internationale Verständigung weggeschafft. Die Anzeichen und Eigenschaften der Eintracht und Ueberein-

stimmung zwischen Feinden und Gegnern wurden offenbar und erkannt. Denn Sie sehen, daß, obgleich die Bahai-Religion erst in ihren Anfängen ist, durch sie doch schwierige Fragen und Lehrsätze (Meinungen) so klar erklärt wurden und von verschiedenen Menschen so leicht angenommen worden sind, daß zahlreiche Seelen unter den Zoroastern, Juden, Muselmanen und anderen, welche weder an Seine Heiligkeit Christus geglaubt hatten, noch auf einen einzigen Vers des Evangeliums gehört hatten, durch die Wirkung Seiner Gesegneten Äußerungen jetzt Befenner Baha' o'llahs geworden sind und an Ihn glauben. Ueberdies betrachten sie Seine Heiligkeit Christus als den verheißenen Herrn und sein Himmlisches Buch als Göttliches Heiliges Wort. Sie verbinden und vereinigen sich mit den Christen bei ihren Festen und Versammlungen in äußerster Liebe und Gemeinschaft.

Im Geiste äußerster Liebe und Freundschaft sei eine Frage gestellt an diesen verehrten Missionar Herrn Peter J. Gaston, der, ohne das geringste Verständnis von der Bedeutung des Königreiches Christi zu haben, dasselbe preist: Sind diese sichtbaren Zeichen die Ursache der Gegenwart des Königreiches Christi, oder sind es Kirchenbann, Verwünschungen, unanständige Worte, das Schreiben von erniedrigenden Artikeln in Zeitschriften, wobei reinen und heiligen Seelen Schmähungen und Verleumdungen zugefügt werden?

Dies ist höchst verwunderlich! Wir wissen nicht, was für Herrn Gaston und seine Bundesgenossen das Königreich Christi ist und bedeutet. Hat das Königreich Christi dessen Worte zu bestätigen und auszuführen, oder hat es das Gegenteil der Worte Christi zu beweisen und die Eigenschaften Seiner Feinde zu verkünden?

Seine Heiligkeit Christus sagt deutlich: „Segnet, die Euch fluchen,“ während Herr Gaston und seine Gefährten die Bedeutung von „Fluchet, die Euch segnen“ ausführen.

Die Seele, welche Segen und Gnade sucht, wird von ihnen mit überaus unanständigen Worten bedacht und sie wünschen solcher Seele Uebel und Verderben. Baha' o'llah beweist den ungläubigen Nationen, daß Seine Heiligkeit Christus der Sohn Gottes und das Wort Gottes war, während Herr Caston und seine Gefährten Jhn für den Antichrist halten.

Sonderbar! Johannes, der Evangelist, der von Christus geliebte, sagt in seinem 1. Brief Kap. 2 V. 29: „wer recht tut, der ist von ihm geboren,“ aber diese Gegner sagen: „Wer eine gerechte Tat vollbringt, ist wahrlich ein Mörder und ein Betrüger.“ Gleicherweise sagt er in seinem 1. Brief Kap. 1. V. 23: „wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater“, aber sie sagen, daß einer, der nach seiner eigener Schätzung, drei Millionen Seelen überzeugt hat und sie zum Glauben an Jesum den Sohn Gottes und daß Er das Wort Gottes ist, brachte, der Erkenntnis des Herrn beraubt sei und keinen Teil am Wohlgeruch Gottes habe. Ist es nicht immer klar gezeigt und vollauf bewiesen, daß wir heute, gemäß der Worte aus der Bergpredigt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, die Absicht Seiner Heiligkeit Christi verstehen sollen, daß wir falschen Beschuldigungen keine Aufmerksamkeit schenken und die Aussagen vorurteilsvoller Menschen über ihre Mitmenschen nicht mitanhören sollen? Wir sollten hingegen die Taten jedes einzelnen als dessen richtiges Kennzeichen ansehen und durch diese Unparteilichkeit zwischen Wahrheit und Falschheit unterscheiden.

Kurz, wir wollen zurückkehren zu dem ursprünglichen Gegenstand, der sich auf Herr Peter J. Castons Frage bezieht: „Was hat Baha' o'llah gebracht, das sich in der christlichen Religion nicht befände?“ Obgleich der große Zweck der Offenbarung Baha' o'llahs, der darin besteht, die Geheimnisse der himmlischen Bücher zu erklären, die Beseitigung der Entfremdung zwischen den Nationen zu erleichtern, Einig-

keit und Harmonie zwischen allen Theilen der Welt zu errichten, genügend Beweis für die Größe und Vollkommenheit der Bahai-Religion ist, so wollen wir, dessen ungeachtet, dennoch die Gesetze und Verordnungen dieser Religion betrachten, ihre besonderen Vorzüge, und ihre Vorteile und guten Erfolge erläutern.

Erstens, ein Gebot, welches besonders ein charakteristisches Merkmal der Bahai-Religion ist und sich in keiner andern Religion befindet, ist folgendes: „Enthaltet euch des Glaubens an mündliche Ueberlieferungen.“ Es ist den Gelehrten wohl bekannt, daß mündliche Ueberlieferung es war, was die Juden in zwei große Sekten theilte. Solche Ueberlieferungen sind die Grundlage des Buches Talmud und waren die Ursache der Theilung dieser einen Nation. Eine der zwei Religions-spaltungen, Rabbinim genannt, betrachtet die Lehren des Talmud als das Gesetz, das befolgt werden muß, und legt ihm (dem Talmud) die größte Bedeutung bei für die Erhaltung und Fortdauer des Volkes Israel. Aber die andere Sekte, Charrain, betrachtet den Talmud als reine Keßerei und als Veranlassung zur Verderbnis. So können diese zwei Sekten unmöglich zur Uebereinstimmung gebracht werden oder dazu, ihre gegenseitig feindliche Gesinnung abzulegen.

In ähnlicher Weise und aus demselben Anlaß entstand in der christlichen Religion, durch die mündlichen Ueberlieferungen, welche als „glaubwürdig“ bezeichnet wurden, Spaltung und Trennung. Eine jede der christlichen Kirchen, sowohl die Katholische, als auch die Orthodoxe, die Jakobitische, die Nestorianische und andere, sieht es als Pflicht an, diesen Ueberlieferungen, die sie von den Kirchenvätern ererbt und dokumentiert bekommen haben, als dem wahren Text des Heiligen Buches, zu folgen.

Wenn auf irgend einem der großen Konzilien von der Vereinigung der Christen die Rede gewesen wäre, so hätten

sie sich von diesen ererbten Ueberlieferungen befreit, die einer Vereinigung und Einigkeit sich entgegenstellten. Gleichermasse bestand in der Religion des Islams das Sichstützen auf diese mündlichen Ueberlieferungen, welche auf den Gründer dieser Religion, nach dessen Tod bezug nahmen, die Ursache der Trennung und Absonderung in verschiedene Hauptsekten, wie Sunniten, Schiiten und Kharajiten oder in die untergeordneten Schulen der Hanofiten, Malakiten, Schafiiten, Haubiliiten usw.

Eine jede dieser Sekten hält an einer Reihe von Ueberlieferungen fest, die ihre eigene Sekte für echt hält.

Aber Baha' o'llah schloß für die Menschheit dieses Tor, welches die größte Ursache der Empörung ist, denn Er hat deutlich verkündet, „daß in der Religion Gottes alle beurfundeten Dinge sich auf das Buch beziehen und alle nicht beurfundeten Dinge von der Entscheidung des Hauses der Gerechtigkeit abhängen.“ So wird beim Bahai-Volke allen Erzählungen, Berichten und mündlichen Ueberlieferungen nicht getraut und das Tor der Uneinigkeit, welches das größte Tor der Hölle ist, ist nun verschlossen und verriegelt worden.

Zweitens: Eines der Geseze und eine der Verordnungen, die der Bahai-Religion eigen sind, ist das Gesetz, das verbietet, das Wort Gottes auszulegen. Denn die Auslegung des Wortes und die Erklärung durch persönliche Meinung sind der größte Anlaß zur Uneinigkeit in den früheren Religionen, die Ursache der Verdunkelung des Glaubenshorizontes, und die Veranlassung zur Verschleierung der wirklichen Bedeutung des Buches Gottes gewesen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß gelehrte Männer in ihren Ansichten nicht übereinstimmen und daß die natürlichen Gaben von Scharfsinn und Intelligenz oder der Mangel an Verstand und Fassungskraft in hohem Grade bei ihnen verschieden sind. So werden, wenn das Tor der Erklärung

und Verdrehung des Wortes für ihre persönliche Meinung geöffnet ist, sonderbare Ansichten und seltsame, widersprechende Erklärungen hervorgehen und verschiedene Sekten werden bei dem einen Volk und aus einer religiösen Gemeinschaft entstehen.

Folgerichtig hat Baha' o'llah Seinen Nachfolgern ausdrücklich befohlen, das Tor der Erklärung gänzlich zu verlassen und den in den Tabletten geoffenbarten Worten, gemäß ihrer äußeren Bedeutung, zu folgen, so daß die Begebenheiten, welche bei früheren Nationen sich ereigneten, beim Bahai-Volk nicht wiederkehren möchten und daß die unwillkommenen Ereignisse, die bei den verschiedenen Sekten, — entstanden durch den Unterschied in der Ausdrucksweise und in den Gesichtspunkten, — erschienen sind, an diesem neuen bedeutungsvollen Tage, dem Tag des glorreichen Herrn, nicht wieder zu Tage treten möchten.

So ist eines der ausdrücklichsten Gebote dieser Größten Offenbarung die Vorschrift, Unterschiede, welche die Menschen trennen, abzuschaffen. Dies deshalb, weil eine der Veranlassungen zur Uneinigkeit in der verschiedenen Ansicht der Schüler bezüglich der Stufe des Offenbarers besteht. In früheren Religionen ist es, wie dies sogar die Geschichte zeigt, Tatsache geworden, daß, wenn in einer Frage dieser Art sich ein Unterschied zwischen zwei Doktoren der Religion ergab, beide Teile auf ihrem Standpunkte beharrten und ihrerseits zäh festhielten, während die Laien, wie gewöhnlich teils dem einen und teils dem andern anhängen und so die Tore der Uebereinstimmung und Einigkeit so fest schlossen, daß religiöse Brüderlichkeit sich in tiefe und bittere Feindschaft verwandelte und wissenschaftliche Uneinigkeit in blutigen Streit und Krieg ausartete. Dies erklärt sich durch die Streitigkeiten, welche sich im vierten Jahrhundert A. D. zwischen dem Priester Arius und dem Bischof Alexander von Konstantinopel über die Dreieinigkeit,

erhoben; desgleichen durch die Nestorianischen Streitigkeiten, welche im fünften Jahrhundert zwischen dem Bischof Nestorian von Konstantinopel und den anderen Bischöfen Platz griffen und schreckliche Kriege verursachten, bei denen kostbares Blut vergossen wurde. Die Wirkung dieser traurigen Zwistigkeiten hat bis heute angehalten. Dies sind klare Beweise und Zeugnisse für den in Frage stehenden Gegenstand.

Die Zeit erlaubt uns nicht, der zahlreichen Sekten und Trennungen der Gnostiker und anderer zu erwähnen, von welchen die Kirchenhistoriker mehr als dreißig aufgezählt haben und sie unter dem Ausdruck, „Ausgeburten der Philosophie“ der Kirchengeschichte einverleibt haben. All diejenigen, die genaue Berichte wünschen, werden auf glaubwürdige Bücher über diesen Gegenstand verweisen, damit sie deutlich zu sehen vermögen, daß alle diese Trennungen und Sekten herrührten von der Uneinigkeit der Gelehrten über den Grad und die Stufe Seiner Heiligkeit Christi, und von ihrem starren Beharren auf ihren diesbezüglichen Meinungen. Ein Gegenstand des Streites der Gelehrten war eine jener schwer zu begreifenden und schwierigen Fragen bezüglich der Stufe der Offenbarung Gottes, die sich als über die Macht menschlichen Geistes hinausgehend erwies und die einen mächtigen König, wie Konstantin den Großen, zu Grunde richtete. Denn trotz des Beistandes und der Mitwirkung der großen Bischöfe des Ostens und Westens konnte er die verschiedenen Parteien in der aryanischen Streitfrage nicht vereinigen. Nein, während dieser langen Zeit mißlang es der Macht örtlicher Konzilien, dem Schwerte der europäischen Mächte und dem Urteil der Rebergerichte, die durch überfinnliche Erörterungen verursachten Trennungen und Spaltungen wegzuräumen. Aber die Entwirrung dieses unauflösllichen Knotens und die Heilung dieser unheilbaren Krankheit, auf die leichteste Art, ist in der Bahai-Literatur angegeben, denn Baha' o'llah hat in einem

Seiner Heiligen Tablete deutlich folgendes geoffenbart: „Da die Menschen in bezug auf den Grad ihres Wissens verschieden sind, so werden, wenn zwei Personen gefunden werden, die bezüglich des Grades und der Stufe der Offenbarung Gottes verschiedener Ansicht sind, beide vor Gott angenommen werden, gemäß der gesegneten Verse: „Wahrlich, wir haben Seelen erschaffen auf verschiedener Stufe“, denn Gott hat Menschen mit verschiedenem Verstand und von verschiedener Art erschaffen. Aber, wenn jene, die verschiedene Ansichten haben, beim Erklären ihrer Ansichten in Zank und Streit geraten, so werden sie beide verworfen. Denn die Erkenntnis von der Offenbarung Gottes haben, heißt, die Herzen vereinigen, Seelen veredeln und die Wahrheit Gottes lehren, während Zank und Streit zwischen zwei Personen von verschiedenen Ansichten der Sache Gottes Schaden zufügen würde. Folgerichtig werden beide dem Feuer überantwortet.“ Dies war kurz der Inhalt des gesegneten Tablets. Demgemäß hat in dieser heiligen Sache niemand das Recht, Zwietracht zu säen, und aus Furcht zu fallen, wagt niemand auf seiner eigenen Meinung auf Kosten der Eintracht zu beharren.

Viertens: Unter den besonderen Gesetzen, die in der Sache Baha' ollahs klar niedergelegt sind, befindet sich das Gesetz, das „die Sklaverei verbietet.“ Davon ist in anderen Religionen nichts erwähnt. Da keines der früheren himmlischen Bücher diesen Handel verboten hat, so konnten all' die menschenfreundlichen Bestrebungen, welche die Großmächte unterstützten, um die Sklaverei abzuschaffen und zu vernichten, das gewöhnliche Volk nicht abhalten von dieser abscheulichen Handlung, welche den Regierungen und Nationen große Unruhen und Kosten verursacht hat. So bildet zum Beispiel die Befreiung der Sklaven eine der wichtigsten und verantwortlichsten Handlungen der ägyptischen Regierung. Dies zwingt zu einem schweren Abderlaß des Staatschazes. Ferner

bringt das Verhör und die Anklage jener, die dieses schändlichen Handels schuldig befunden werden, großen Kummer über viele angesehenere Familien und oft deren Untergang.

Fünftens: Unter den besondern Gesetzen dieser großen Sache befindet sich das Gesetz, das es jedem zur Pflicht macht, sich in einem rechtmäßigen Beruf als Mittel zum Lebensunterhalt zu betätigen und der Gehorsam gegen dieses Gesetz wird angenommen als eine Handlung des Gebets. Wenn ein einsichtiger Mann über dieses wichtige Gebot nachdenkt, so wird er die großen Wohltaten bezeugen, zu denen dieses Gebot beiträgt, indem es die Angelegenheiten der Zivilisation ordnet und unter der menschlichen Gesellschaft Hindernisse und Schwierigkeiten wegschafft. Denn man sieht, wie heutzutage zahlreiche Menschen, bezeichnet als Mönche, Einsiedler, Eremiten, religiöse Frömmeler und Würdenträger und andere, mit gesundem Körper und gesunden Gliedern, sich jeder Beschäftigung und jeden Berufes enthalten und ihre Zeit in Trägheit und Faulheit zubringen und vom Ertrag der Arbeit anderer Menschen leben. In Wirklichkeit gleichen solche Menschen abgestorbenen Gliedern am Körper der Menschheit und sind für die Gewerbetreibenden und die Landwirte eine schwere Last. Wenn diese zahlreichen Seelen durch ein Gebot der Religion von ihrer Faulheit und Trägheit ablassen und sich mit nützlichen Dingen beschäftigen, so wird sich wohl verwirklichen lassen, wie viel dies dann zum Gemeinwohl beitragen und Schwierigkeiten des Staates beseitigen wird.

Sechstens: Das Gesetz, das die Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts zur Pflicht macht. Dieses Gesetz ist auch eines der Gebote, das in dieser überaus großen Sache ausdrücklich geoffenbart worden ist und bezüglich dessen sich in keiner der anderen Religionen eine Erwähnung findet. Denn in den anderen Religionen ist die Erziehung der Massen von den Gesetzen der Regierung abhängig gemacht.

Wenn in früheren Zeiten eine Regierung es unterließ, ein Dekret ergehen zu lassen, das zwangsweise Erziehung vorsah, und dieses Unterlassen einen Verfall der Gelehrsamkeit und der Wissenschaft bewirkte, so machte das Volk weder sich selbst noch die Regierung dafür verantwortlich. Denn in den Himmlischen Büchern ist bezüglich dieses Gegenstandes kein Gesetz geoffenbart worden. Aber wenn in den Himmlischen Büchern einer Nation ein Gesetz niedergelegt ist, so wird jedes einzelne Mitglied sich verpflichtet fühlen, es auszuführen und niemand wird es unterlassen, dieses Gesetz zu erfüllen, denn sie wolien nicht von der Regierung abhängig sein, daß diese es ausführe.

Siebtens: Das Gebot, das Verwünschen und Fluchen verbietet und es jedermann zur Pflicht macht, sich jeder beleidigenden Aeußerung den Menschen gegenüber zu enthalten. Denn wie in der Sittenlehre gezeigt wird, sind Fluchen, Schimpfen, harte und herausfordernde Worte an einer Entfremdung der Herzen am meisten schuld und erfüllen die Gemüter mit Groll, erzeugen Haß und Abneigung zwischen den Menschen und entzünden das Feuer verhängnisvoller Streitigkeiten untereinander. So sagt ein weiser Mann: „Wahrlich, der Krieg beginnt mit Worten“ und der Dichter Firdousi hat gesagt: „Ein einziges Wort ist die Ursache des Krieges“; ein anderer Vers, der den in Frage kommenden Punkt erhellte, heißt: „Die mit der Zunge beigelegte Wunde ist tiefer, als die mit dem Schwert beigelegte.“ Würde jemand über die bereits besprochenen Streitigkeiten und Spaltungen nachdenken, die unter den christlichen Völkern aufkamen und so verschiedene Sekten und Richtungen erzeugten, wie die Aryaner, Nestorianer, Gnostiker und andere mehr, und das Feuer schrecklicher Schlachten und gräßlichen Elends entzündeten, so würde er aus dem glaubhaften Zeugnis der Geschichte ersehen, daß die wesentliche und anfäng-

liche Ursache solcher Trennung und solchen Unglücks in der Meinungsverschiedenheit, dem Ergebnis von Erörterungen und gelehrten Streitigkeiten zweier religiöser Gelehrten bestand. Um seine Gegner zu überwältigen und die Richtigkeit der eigenen Ansichten zu beweisen, oder weil jeder seine Meinung für richtig hält, beharrt jeder auf seinem Standpunkt und so führt dies endlich zur Barschheit gegen den anderen. Diese Strenge führt allmählich zu merkwürdigen Anspielungen und widersinnigen Behauptungen, um dann in Schmähungen, Verwünschen, Kämpfen und sogar Blutvergießen zu gipfeln. Das nachteilige Entstehen dieser Religionsstreite und ihr übler Einfluß auf die menschliche Gesellschaft bedarf hier keiner Erwähnung. Denn das Elend, das durch diese Streitigkeiten in vergangenen Zeiten entstand, ist in den Geschichtsbüchern jeder Nation aufgeführt und die Ungerechtigkeiten, die sich als die schmerzliche Wirkung jener Mißthelligkeiten, bis in unsere Zeit herein fortgesetzt haben, sind jedem denkenden Menschen bemerkbar.

Vielleicht mag jemand mit einem Einwand kommen und sagen, daß sich in den anderen Himmlischen Büchern Verordnungen vorfinden, die Bannfluch und Verwünschung verbieten, so z. B. die Gebote Seiner Heiligkeit Christi, bekannt als Bergpredigt, worin Er klar festsetzt: Wer zu einem andern sagt: „Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.“ Im Koran heißt es: „Verfluche diejenigen nicht, welche sich, ohne die Erlaubnis Gottes, auf einen (geistigen) Auftrag stützen, denn damit verfluchst du ohne dein Wissen Gott als einen Feind.“ Die Antwort auf obige Einwendung ist jedem Einsichtigen klar, denn solche Gebote und Verbote werden nach der Meinung der Gelehrten als Gebote der Erziehung angesehen und nicht als Gesetze und Verordnungen der Religion. Betrachte folgendes Gebot aus der Bergpredigt, worin Er sagt: „Jeder, der seinem Bruder zürnt, soll dem Gericht

verfallen sein.“ Wieder sagt Er: „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden“ und wieder: „Sorget nicht für den morgenden Tag.“ Auch: „Wer dich schlägt auf die rechte Wange, dem biete auch die andere!“ und „Wer mit dir rechten und dir den Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel.“ Darnach sagt Er: „Gib dem, der dich bittet und von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab.“

Es ist vollständig klar, daß die Gelehrten und Weisen der christlichen und mohammedanischen Religion diese Verordnungen nicht als Befehle angesehen haben. Verständige Menschen, die in den Gesetzen und den Rechtswissenschaften bewandert sind, haben diejenigen, die diesen Gesetzen nicht gehorchten und dadurch Bestrafung und Verhör verdienten, nicht verurteilt. Nein, wie schon erwähnt, haben sie diese Gebote einträchtig zu den erzieherischen Gesetzen gezählt. Uebrigens sind einige dieser Gesetze derart, daß die Gelehrten diejenigen, die dieselben geringschätzen, nicht als Uebertreter oder Uebeltäter vor Gott ansehen. 3. B.: „Wer dich schlägt auf die rechte Wange, dem biete auch die andere!“ „Gib dem, der dich bittet.“ „Von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab.“ Die vorstehenden Angaben werden deutlich zeigen, warum solche Gebote und Verordnungen von den Führern der christlichen Völker nicht als dringende Pflicht und als bindend beachtet wurden und warum sie Fluchen und Vermünschen nicht bei der Gemeinde beseitigen konnten.

Aber in der Bahaireligion sind die Gebote, welche Fluchen, Schimpfen und Gotteslästern verbieten, als Befehle und als bindende Gesetze geoffenbart. Die Verantwortlichkeit, die auf den Uebertretern ruht, ist in verschiedenen Tableten geoffenbart worden. Eindringliche Gebote sind bezüglich der Reinheit des geschriebenen und gesprochenen Wortes ausgegeben worden, die das Schreiben oder Sprechen all dessen, was

die Menschen beleidigt, verbieten. Z. B. obgleich in verschiedenen Sendschreiben, wie im „Iskrathat“ und anderen, das Gesetz, welches das Fluchen und Verwünschen verbietet, ausdrücklich aufgestellt worden ist, so hat Baha' ollah, während Seiner letzten Tage, in dem geeigneten „Buch des Bündnisses“ das obige Gesetz befestigt und nachdrücklich betont, indem Er folgendes Gebot an die Bewohner der Welt richtet:

„O, ihr Menschen der Welt! Ich ermahne euch an die Ursache der Erhabenheit eurer Stufe. Haltet fest an der Furcht Gottes und haltet euch an dem Saum der Gütigkeit! Wahrlich Ich sage euch, die Zunge ist dazu da, das Gute zu erwähnen; befleckt sie nicht mit unanständiger Worten. Wahrlich, Gott hat das Vergangene vergeben. Künftig müssen alle aussprechen, was wohlانständig ist. Meidet Bannfluch, Verwünschung und alles, was die Menschen stört. Die Stufe des Menschen ist groß.“ Vor einiger Zeit wurde dieses erhabene Wort aus der Schatzkammer der Feder Abhas geoffenbart: „Heute ist ein großer geeigneter Tag! Was im Menschen verborgen war, ist heute geoffenbart und verkündet worden. Die Stufe des Menschen ist groß, wenn er der Wahrhaftigkeit und Wahrheit anhängt und fest und standhaft in der Sache Gottes bleibt!“

Jede geistige Seele, die über folgende Aeußerung nachdenkt: „Wahrlich, Gott hat das Vergangene vergeben; künftighin müssen alle erwähnen, was anständig ist! Vermeidet Bannfluch und Verwünschung und das, wodurch die Menschen beunruhigt werden“, wird deutlich sehen, wie nachdrücklich eine Verordnung ausgegeben wurde, die das Verbot des Bannfluchs und der Verwünschung bestätigt. Unter den Menschen der Wissenschaft ist der Sinn dieser geeigneten Aeußerung, da im Einklang mit den bestehenden Gesetzen, ein deutliches Verbot von Bannfluch und Verwünschungen.

Damit wird das unverzeihliche Benehmen desjenigen gezeigt, der dieses mächtige Gebot und diese entscheidende, gefegnete Verordnung übertritt.

In diesem Falle ist es dem Einsichtsvollen erkennbar, offenbar und sicher bestätigt, daß das Verbot, das von Bannfluch und Verwünschung handelt, ein ganz besonderer Befehl und eines der besonderen Gebote dieser Größten Offenbarung ist. So mag, durch die Gunst Gottes, des Höchsten, durch die Aeußerungen der Erhabenen Feder, solch unziemliche Handlung mit dem dadurch entstehenden Gottesurteil, bei den Menschen auf Erden verschwinden und es mögen die Frohen Botschaften, die im 3. Vers des 22. Kapitels der Offenbarung Johannis, betreffend die Ereignisse am Tage der Offenbarung, gegeben sind, nämlich: „Und Gebanntes soll es nicht mehr geben“, verwirklicht werden.

Achtens: Bezieht sich auf das Tragen von Waffen, ausgenommen in Zeiten der Notwendigkeit. Diese Verordnung befindet sich in anderen Religionen nicht, wird aber in der Bahaireligion als ein Befehl und ein wichtiges Gebot angesehen. Der große Nutzen dieses Gesetzes ist überaus klar und offenbar. Wie viele Seelen, die nicht im Stande sind, sich bei übermäßigem Zorn zu beherrschen, haben sich durch den Gebrauch von Waffen, die gerade zur Hand waren, hinreißen lassen? Wenn der Mörder nicht bewaffnet gewesen wäre, so wäre oft nach einer Stunde die Heftigkeit seines Zornes verflogen und ein Verbrechen wäre nicht geschehen. Das sind die minder üblen Wirkungen des Waffentragens. Es gibt anderes großes Unglück, das durch die Menschen, die Waffen tragen, fortwährend gezeitigt wird; dieselben erzeugen große Revolutionen und übermäßige Verluste für die Regierung und Nationen. Einzelheiten hierüber lassen sich nicht in Kürze wiedergeben und führen zu Weitichweifigkeit, dessen ungeachtet ist es aufmerksamen Menschen klar,

was die Nationen erdulden und wie das Volk darüber urtheilt.

Neuntens: Die Frage, ob es notwendig ist, ein Haus der Gerechtigkeit zu gründen und Nationalversammlungen und verfassungsmäßige Regierungen einzurichten. Dieses Gebot ist gleicherweise eine Besonderheit dieser klaren Religion und ist in den früheren nicht erwähnt. Denn unter den anderen Religionen ist es für eine willkürliche Regierung möglich, sich ein- und festzusetzen, weil die Verharrlichkeit auf religiösen Verordnungen, der Hang zur Einrichtung und zur Weiterdauer religiöser Verordnungen und die Furcht, gegen diese bestehenden Verordnungen zu verstoßen, in den Seelen der Menschen, durch die Furcht Gottes, so tief eingewurzelt ist, daß diese Geflogenheiten in 1000 Jahren nicht aufgehoben und nicht beiseite gesetzt würden, außer durch Erneuerung der Religion und Verbesserung der Gesetze.

Dies sind in kurzem einige der besonderen Gebote der Bahaireligion, welcher der Schreiber dieser Zeilen bei dieser Gelegenheit Erwähnung getan hat. Die Rücksichtnahme auf die Kürze hat es notwendig gemacht, die Erwähnung anderer, besonderer Gebote dieser Größten Offenbarung wegzulassen.

Unter diesen befinden sich Sittenlehren und Angaben, bezüglich der Rückkehr eines auf Reisen oder sonst abwesenden Mannes zu seiner Frau. Ein anderes betrifft das Verbot von Hochmut und Egoismus. Ein anderes besteht bezüglich der Reinheit aller Dinge, mit der Anempfehlung und Aufmunterung zu gesundheitlichen Maßregeln, Reinlichkeit zu beobachten und unbedingt alles zu meiden, was zu Schmutz und Unreinlichkeit führt. Unter denselben befindet sich ein Gebot, welches das Einvernehmen der Nationen auf die Abschaffung von Krieg und Streit lenkt und die Bedingungen

für Sicherheit und Frieden enthält. Viele solche Gebote sind vorhanden, deren weitere und eingehendere Ausführungen außerhalb des Bereichs dieser Schrift liegen. Um diesem überaus wichtigen Gegenstand Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, wäre es notwendig, ein großes Buch zu schreiben und nicht einen kurzen Artikel. Aber, obgleich der Artikel dadurch eine größere Länge annehmen mag, so bin ich dennoch genötigt, die unterrichteten Menschen an einen besonderen charakteristischen Zug von den vielen in der Bahai-Religion zu ermahnen. Vielleicht vermag ein strahlendes Gesicht zu der großen Gnadenerteilung dieser höchsten Sache zu gelangen und die reine Zunge mag Gott, dem Gesegneten, dem Erhabenen, Lob und Dank sagen.

Ferner: Eines der schwierigen Probleme sozialer Philosophie befaßt sich mit der Einschränkung der Monopole und der Beherrschung des Reichtums durch einige wenige Personen. Dieser Gegenstand ist von den Weltweisen vor vielen Jahren erörtert worden. Die Gelehrten Europas und Amerikas, besonders die Sozialisten, haben sich, in der Bemühung, dieses schwierige Problem zu lösen, mit umständlichen Erörterungen und endlosen Zergliederungen befaßt. Die Regierungen Europas und Amerikas haben diesem Gegenstand erschöpfende Aufmerksamkeit geschenkt, dennoch haben sie sich in ihren Meinungen noch nicht geeinigt und sind noch zu keinem Endergebnis bezüglich eines geeigneten Mittels zur Lösung dieser unlösbar scheinenden Frage gelangt.

Aber, wenn jemand die göttliche Einrichtung, bezüglich der Frage des Erbens und die angegebene Art der Verteilung von Vermächtnissen unter Erben, gemäß der Gesetze dieses Zeitalters in Erwägung zieht und darüber nachdenkt, so wird er erkennen, daß dieses sehr wichtige Problem auf die einfachste Art gelöst worden ist. Die Verteilung von Reichtum unter die Nationen wurde auf die beste Art gelöst.

Da der Tod für die Menschen ein unvermeidliches Ereignis ist, so wird es, wenn die Verteilung des Besitzes derjenigen, die zu Gott eingegangen sind, entsprechend dieser göttlichen Anweisung vorgenommen wird, unmöglich sein, daß Reichtum von einigen wenigen angehäuft wird oder daß irgend eine besondere Familie ein Monopol ausübt, und daß andere des Reichtums beraubt sind und durch Armut und Dürftigkeit unglücklich sind. Denn der Mächtige Gesetzgeber hat sich mit dieser wichtigen Angelegenheit folgendermaßen befaßt: Er hat das Erbe der Abgeschiedenen in 7 Klassen abgeteilt, die Lehrer eingeschlossen, welche [die geistigen Väter der erleuchteten Menschen sind. Das Erbe wird geteilt entsprechend der Zahl 2520, welche die niedrigste Zahl ist, in welcher sämtliche Zahlen von 1—9 enthalten sind. Nach dieser Teilung sind folgende die sieben für Vermächtnissen geltenden Klassen:

Erstens: Nachkommen

Zweitens: Frauen

Drittens: Väter

Viertens: Mütter

Fünftens: Brüder

Sechstens: Schwestern

Siebtens: Lehrer.

Die nächsten Verwandten sind am besten bedacht. Jede Klasse erhält ihren Anteil in Vielfachen von der Zahl 60, die in allen Anteilen enthalten ist. Er hat verordnet, daß diese 7 erwähnten Klassen unparteiisch in den Besitz ihrer gesetzlichen Rechte kommen und ein jedes seinen Anteil aus dieser Teilung erhalte. Wenn einsichtige Menschen über das nachdenken, was hierüber geoffenbart wurde, so werden sie sehen, daß die Wirkung dieses Befehls diese ist, daß Reichtum nicht ausschließlich auf einige wenige beschränkt sein wird und daß niemand durch rein gewalttätige Geschicklichkeit in den Besitz

von eines andern Reichtum gelangen wird. Reichtum wird immer unter allen im Umlauf sein. Alle Menschen werden von einander erben und alle werden aus diesem Besitz Nutzen ziehen. Ja, wenn jemand über die durch den Bab im Buch „Beyan“ erwähnte Teilung nachdenkt, so wird er daraus folgern, daß solch eine Teilung, wie die erwähnte, den Vorteil der Nachkommen erstrebe, aber die Art, wie sie im Buch „Alf das“ durch die „Erhabene Feder“ vollzogen ist und worin das Erbteil der Kinder vermehrt ist, vertreibt diese Befürchtung. Für alle einsichtsvollen Menschen ist es klar, daß in dieser Höchstgroßen Sache alle Mittel für das Wohlergehen der Nation vorgesehen sind und daß der Plan für die Schlichtung von Angelegenheiten der Menschen aller Zonen aufgestellt worden ist. Was hier niedergelegt worden ist, wird genügen, um kurz die Darlegungen von Herrn Gaston und ähnlich Gesinnten zu beantworten.

Nun einiges bezüglich der Frage nach besonderen Merkmalen, worin sich diese „Große Sache“ von anderen Gesetzen und Religionen aller Völker, aller Zeiten unterscheidet. Wenn edel denkende und verständige Menschen der Wissenschaft über die scharfsinnigen Gesetze des „Herrn der Menschheit“ nachdenken und sich über dieselben besinnen, so werden sie zweifellos Zeugnis von der Vollkommenheit der „Göttlichen Vorlesung“, die in diesen verordneten Gesetzen sich zeigt, ablegen. Zum Beispiel über folgende drei bestimmte und unwiderlegliche Befehle, nämlich, erstens: „die Erbschaftsfrage, wodurch der ausschließliche Reichtum weniger Menschen vereitelt wird und die Frage des Sozialismus gelöst ist; zweitens: die Frage des Weltfriedens und internationaler Vereinbarungen bezüglich der Entwaffnung und des zur Zeit bestehenden Aufwandes für Kriegsrüstungen; drittens: das Gebot wonach es allen Menschen geboten ist, einen Beruf zu erlernen, den des Künstlers oder den des Kaufmanns, durch

welchen sie ihren Lebensunterhalt bestreiten und noch die Last derjenigen erleichtern, welche bedrückt sind, wie Landleute, die Arbeiter und andere mehr. Diese Ausgaben rühren von den Faulenzern und unbeschäftigten Gliedern der menschlichen Gesellschaft her.

Diese edel denkenden und klugen Menschen werden somit bezeugen, daß die Wiederherstellung der Ordnung dieser Welt und die Rettung der Menschheit aus großen Gefahren bedingt ist durch die Befolgung der Befehle dieser „Größten Offenbarung.“ Dann werden sie die gesegneten Worte aussprechen: „Gesegnet ist Gott, der Besitzer der Herrschaft und des Königreiches.“

Nun hier angelangt, bringen wir unsere Ausführungen zu Ende und am Schlusse dieses Berichtes flehen wir Gott, den Gesegneten, den Erhabenen, inständig an, Herrn Gaston und anderen Verleugnern, durch Seine unendliche Gnade, das Licht der Einsicht und Erkenntnis zu verleihen, daß sie anblicken mögen, was von einem unparteiischen und uneigennütigen Gemüt vorgelegt wurde. Dann werden sie über die Wirklichkeit der Göttlichen Sache unterrichtet werden und zur Quelle der Seligkeit, zum Leben, zur Herrlichkeit und zum Glück geführt werden. Und dies ist durch Gottes Gunst nicht schwer.

Geschrieben am 28. Dezember 1911 in Syrien

Mirza Abul Fazl Gulshan.

Aus dem Englischen übersetzt von
Friedrich Schmeizer.

Im Selbstverlag der Bahai-Vereinigung Stuttgart,
Hölderlinstr. 35, sind folgende Schriften erschienen:

- „**Universaler Friede, Universale Religion**“ (Die Bahai-Bewegung) von W. Herrigeel. . . . Preis 10 Pfg.
„**Die Geschichte der Bahai-Bewegung**“ (Ein universaler Glaube) von Sydney Sprague, aus dem englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 20 Pfg.
„**Ehe Abraham war, war Ich**“ von Thornton Chase, aus dem Englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 10 Pfg.
„**Das Heilige Tablet**“ ein Sendschreiben Baha' o'llahs an die Christenheit, aus dem Englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 10 Pfg.
„**Die Offenbarung von Baha' o'llah**“ von J. D. Brittingham, aus dem Englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 50 Pfg.
„**Verborgene Worte**“ von Baha' o'llah, aus dem Englischen übersetzt von H. Braun und E. Ruoff. Preis 50 Pfg.
„**Frohe Botschaften**“ von Baha' o'llah, aus dem Englischen übersetzt von H. Braun und E. Ruoff. Preis 60 Pfg.
„**Ein Jahr unter den Bahai's in Indien und Birma**“, von Sydney Sprague, aus dem Englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 50 Pfg.
„**Eine Botschaft an die Juden**“ von Abdul Baha Abbas, von Sydney Sprague, aus dem Englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 15 Pfg.
„**Evangelium der Liebe und des Friedens für unsere Zeit**“ von Abdul Baha Abbas, aus dem Englischen übersetzt von W. Herrigel. Preis 1 Mk. 20 Pfg.

Der Versandt obiger Schriften erfolgt gegen
Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Buchdruckerei
Fr. Trauneder's Nachfolger
Zuffenhausen